

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Disputation; Dissertation

Frühe Neuzeit

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-2** *Early modern disputations and dissertations in an interdisciplinary and European context* / ed. by Meelis Friedenthal, Hanspeter Marti, Robert Seidel. - Leiden [u.a.] : Brill, 2021. - XXV, 908 S. : Ill., graph. Darst. - (Intersections ; 71). - ISBN 978-90-04-43619-0 : EUR 215.00
[#7259]

„Das Disputationswesen ist dahin, die Dissertationen sind geblieben und heute genauso wenig wert wie früher“ urteilte Ewald Horn 1893 in seiner auch heute noch lesenswerten Studie über das Kleinschrifttum deutscher Hochschulen der Frühen Neuzeit, die „Disputationes“, „Dissertationes“ oder „Theses“, die die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes zu Hunderttausenden bereithielten.¹ Nicht nur Horn sprach ihnen und zudem den meisten Titeln des 19. Jahrhunderts jeglichen wissenschaftlichen Wert ab. So beurteilt, blieben die Dissertationen fast ein Jahrhundert weitgehend unbeachtet. Erst am Ende des 20. Jahrhunderts entdeckten Forscher den einzigartigen Quellenwert der alten Hochschulschriften, die bis dahin in den Magazinen vieler Bibliotheken schlummerten. Der bibliographische Forschungsbericht des Rezensenten aus dem Jahre 1997² zeigte aber bereits, daß es nicht nur in Deutschland schon damals eine Reihe wichtiger Untersuchungen zur Textgattung Alte Dissertation, zu deren bibliographischer Erfassung, aber auch zur Auswertung der neu entdeckten Quellen gegeben hatte. Man sah in den alten Hochschulschriften nicht länger eine „lästige Massenware“, sondern durchaus „ungehobene Schätze“, an deren Hebung sich Wissenschaftler vieler Disziplinen fortan beteiligten.

¹ *Die Disputationen und Promotionen an den deutschen Universitäten vornehmlich seit dem 16. Jahrhundert* : mit einem Anhang enthaltend ein Verzeichnis aller ehemaligen und gegenwärtigen deutschen Universitäten / von Ewald Horn. - Leipzig : Harrassowitz, 1893. - VIII, 128 S. - (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft ; 11).

² *Die alten Hochschulschriften* : lästige Massenware oder ungehobene Schätze unserer Bibliotheken? / von Manfred Komorowski. - *IFB 97-1/2-232*

<https://www.bsz->

[bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/3421308/971_0232.html](https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/3421308/971_0232.html)

Ein eindrucksvoller Beleg für den mittlerweile erreichten Fortschritt ist der vorliegende Sammelband, der auf über 900 Seiten in 33 Beiträgen aus vielen Ländern und wissenschaftlichen Disziplinen verschiedenste Aspekte der Gattung beleuchtet.³ Herausgeber und Autoren werden auf S. XIV - XXV ausführlich vorgestellt. Der deutschsprachige Raum, also auch Österreich und die Schweiz (Part 3), ist von zentraler Bedeutung und deshalb mit 15 Beiträgen vertreten. Skandinavien und das Baltikum folgen mit 10 Untersuchungen. Mit zwei Ausnahmen erschienen alle Aufsätze in englischer Sprache.

Eine gründliche *Introduction* aus den Federn der drei Herausgeber ermöglicht eine vorzügliche Orientierung über den heute erreichten Forschungsstand und benennt auch einige Wünsche für die Zukunft. Man erkennt hier in der umfangreichen Bibliographie bald die Handschrift Hanspeter Martis, der ein Forscherleben den alten Dissertationen und der frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte gewidmet hat. Die *Introduction* enthält noch zwei weitere Aufsätze. Donald Felipe widmet sich einigen wichtigen Handbüchern zur Theorie und Praxis der Disputation, des mit der schriftlichen Dissertation eng verbundenen mündlichen Streitgespräch. Eine spezielle Form der frühneuzeitlichen Hochschulschriften, die an katholischen Institutionen üblichen, plakatförmigen Thesenblätter, stellt dann Sibylle Appuhn-Radtke vor.

Die folgenden drei Teile schildern die Situation in weiten Teilen Europas. In England (Part 1, mit 3 Aufsätzen) und Frankreich (Part 2, mit 2 Aufsätzen) hatte sich der „deutsche“ Typus der Übungsdissertationen bzw. der Inauguraldissertationen pro gradu, pro receptione oder pro loco kaum durchgesetzt. Folglich finden wir in beiden Ländern nur relativ wenige Dissertationen, bei denen Respondenten/Kandidaten unter dem Vorsitz eines Präses, beide auf dem Titelblatt genannt, ihre Streitschriften verteidigten. Immerhin konnte ich vor Jahren einige juristische Inauguraldissertationen aus Orléans finden.⁴ Oft konnte dort eine Promotion, aber keine Inauguraldissertation belegt werden. Ganz ähnlich sah es an den italienischen Hochschulen aus, denen hier allerdings kein besonderer Teil gewidmet ist. Das gilt auch für die so wichtigen Universitäten und Akademischen Gymnasien der Niederlande, die - wie Italien - zahllose Studenten aus ganz Europa, gerade auch aus dem deutschen Sprachraum anzogen.

Obwohl ihre Schriften schon frühzeitig bibliographisch gut dokumentiert waren,⁵ dauerte es noch lange, bis man sich der systematischen Analyse der

³ Inhaltsverzeichnis: <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz1702006719inh.htm>

⁴ **Die Universität Orléans im 17. Jahrhundert: Ihre Bedeutung für Juristen aus dem deutschsprachigen Raum** / Manfred Komorowski. // In: Dichtung - Gelehrsamkeit - Disputationskultur : Festschrift für Hanspeter Marti zum 65. Geburtstag / hrsg. von Reimund B. Szuj, Robert Seidel und Bernd Zegowitz. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2012. - XVII, 758 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. -ISBN 978-3-412-20876-9. - S. 386 - 409. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/101786408X/04>

⁵ **Catalogus disputationum, in academiis et gymnasiis Sveciæ, atque etiam, a Svecis, extra patriam habitarum** : quotquot huc usque reperiri potuerunt / collectore Joh. Henr. Lidén, Prof. Reg. - Upsaliae : Edmann, - 1 (1778) - 5 (1780). - **Ca-**

Schriften aus Uppsala, Lund, Abo/Turku oder Dorpat/Tartu widmete. Zumindest in Mitteleuropa wußte man bisher eher wenig über die skandinavischen und baltischen höheren Bildungsanstalten und deren Studenten. Es war wohl ein glücklicher Zufall, daß im Mai 2018 eine einschlägige Tagung mit dem Titel **Early modern disputations of the Baltic Sea region** an der Universität Tartu (Dorpat) stattfand.⁶ Fast alle 10 Beiträge von Teil 4 sind im Vor- und Umfeld des Symposiums entstanden.

Es würde den Rahmen einer Rezension deutlich sprengen, hier auf jeden Beitrag detailliert einzugehen. Alle Analysen sind auf jeden Fall von einer beeindruckenden thematischen, lokalen und regionalen Vielfalt. Weiterführende Literatur findet der Forscher jeweils in der Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur am Ende der Artikel. Der Rezensent gesteht gerne, daß ihn die Untersuchungen über Duisburg (Jan-Hendryk de Boer), die westfälischen Akademischen Gymnasien (Stephanie Hellekamps, Hans Ulrich Musolff) und Königsberg (Daria Barow-Vassilevitch) aus ganz naheliegenden Gründen besonders interessierten, hatte er doch selbst bereits intensiv über diese Hochschulen und ihre Schriften gearbeitet.

Im „deutschen“ Teil 3 entführen uns die Autoren u. a. ins Basel des beginnenden 17. Jahrhunderts mit seinen chirurgischen Dissertationen (Ulrich Schlegelmilch), nach Marburg (Sabine Schlegelmilch), neben Duisburg eine weitere reformierte Hochschule unter starkem Einfluß der Philosophie René Descartes', an das Zürcher Carolinum vor 1833, vor der Erhebung zur Universität (Urs B. Leu), nach Wittenberg (Raf Van Rooy), an die katholischen Universitäten Innsbruck im 18. Jahrhundert (Isabella Walser-Bürgler) oder Dillingen im Zeitalter der Aufklärung (Joseph S. Freedman).

Die meisten Dissertationen wurden hier wie auch in Skandinavien und dem Baltikum in den jeweiligen philosophischen Fakultäten verteidigt, so etwa drei Titel über den Koran an der Universität Altdorf (Reinhold G. Gleib), über den Ramismus an schwedischen Hochschulen nach 1600 (Meelis Friedenthal), eine volkskundliche Abhandlung über Handwerker und Kaufleute (Sari Kivistö) oder griechische Disputationen und Dissertationen, die in nicht geringer Zahl an der Universität Uppsala abgehalten bzw. geschrieben wurden (Tua Korhonen und Janika Päll).

Griechischer Thematik waren auch die unter Johan Brever am damals schwedischen Akademischen Gymnasium in Riga verteidigten Historien Herodots (Kaarina Rein).

Abgesehen von den theologischen Dissertationen des Heidelberger Professors David Pareus (Gábor Fököli) und den Programmen⁷ der Leipziger Ju-

talogue disputationum In academiis Scandinaviae et Finlandiae Lidenianus continuatus / a Gabr. Marklin. - Upsaliae : Reg. Academiae Typographi. - 1 (1820) - 3 (1820); Suppl. (1820).

⁶ <https://sisu.ut.ee/disp/schedule> [2021-04-14; so auch für die weiteren Links].

⁷ Zu den Universitätsprogrammen, einer Untergattung der frühneuzeitlichen Hochschulschriften vgl. ausführlich: **Die Bedeutung von Universitätsprogrammen für Forschungen zur Universitätsgeschichte** : mit einer exemplarischen Auswertung von Programmen der Universitätsbibliothek Tübingen und einem Verzeichnis der bekannten Bestände an deutschen Archiven

ristenfakultät um 1750 (Annamaria Lesigang-Bruckmüller) fehlen theologische und juristische Abhandlungen.

Eng mit den Dissertationen verbunden waren die angesprochenen, im universitären Bereich weitverbreiteten Programmschriften, die wir oft auch in Bibliographien alter Dissertationen finden.

Aus einer medizinischen Fakultät stammen neben den erwähnten Basler und Marburger Titeln noch einige Titel aus Jena, die die Rezeption der Werke des schottischen Arztes John Brown am Ende des 18. Jahrhunderts untersuchten (Arvo Tering).

Von den protestantischen Akademischen Gymnasien in Westfalen war schon die Rede. Mit ihren schwedischen Pendanten befaßt sich hier Axel Hörstedt.

Frühneuzeitliche Dissertationen enthielten sehr oft Paratexte. Corollaria, kurze Thesen oder Fragen mit mehr oder weniger deutlichem Bezug zum Text der Dissertationen waren vielerorts, so auch im Uppsala des 17. Jahrhunderts weit verbreitet (Bo Lindberg). Die meisten alten Dissertationen enthielten auch Widmungen an Eltern, Freunde, Förderer, prominente Persönlichkeiten aus dem Umfeld des Respondenten, die *Dedicationes*. Peter Sjökvist liefert eine Reihe von Beispielen aus Titeln, die ebenfalls aus frühen Schriften der Universität Uppsala stammen. Von den unzähligen *Gratulationes*, den Gelegenheitsgedichten am Ende der Hochschulschriften, ist im vorliegenden Band jedoch keine Rede.

Das sehr hilfreiche Personenregister, der *Index Nominum*, erschließt die Artikel allerdings ohne die jeweiligen bibliographischen Anhänge und die Fußnoten. Es kommt vor, daß dort wichtige Forscher wie Ewald Horn, Francesco Trevisani und z. T. Johan Henrik Lidén fehlen. Über die Namen renommierter Gelehrter wie René Descartes oder Petrus Ramus hat man einen zusätzlichen sachlichen Zugriff.

Der stattliche, reich illustrierte Band, den man jeder größeren wissenschaftlichen Bibliothek nur empfehlen kann, spricht viele Aspekte der Textgattung Alte Dissertation an. Bei dem gewählten breiten europäischen Ansatz können hier nicht alle Einzelthemen behandelt werden. Es ergeben sich bei der Lektüre schnell Ideen zur Ergänzung und Fortführung. Die von Studenten aus ganz Europa so stark frequentierten reformierten niederländischen Hochschulen verdienen sicher ähnliche Untersuchungen, auch wenn hier schon eine Reihe von wichtigen Arbeiten vorliegt. Ein ganz zentraler Aspekt der Forschung dürfte überall die Entdeckung und Erschließung bisher unbekannter Texte sein. Aus jahrzehntelanger Arbeit kann der Rezensent nur unterstreichen, daß zahllose Schriften trotz der Fortschritte etwa durch **VD 16**, **VD 17** und **VD 18** nach wie vor verschollen und unauffindbar sind.

und Bibliotheken (16.-19. Jahrhundert) / Bernhard Homa. // In: Disputatio : Wissenschaft im Kontext / Gastherausgeber: Georg Jostkleigrewe. - Stuttgart : Steiner, 2018. - 189 S. : Ill. ; 24 cm. - (Jahrbuch für Universitäts-geschichte ; 19.2016). - ISBN 978-3-515-11967-2 : EUR 62.00 [# 6013]. - S. 51 - 84 : Ill. - Rez.: **IFB 19-1**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9489>

Manchmal sind sie an entlegener Stelle bibliographisch dokumentiert, oft aber ohne jeglichen Nachweis. So konnte ich etwa trotz intensiver Suchen bis heute Dutzende von Duisburger Inauguraldissertationen des 17. Jahrhunderts nicht belegen, die es nach den Kandidatenalben der juristischen und medizinischen Fakultäten gegeben haben muß. An der Schmelze des vielzitierten barocken bibliographischen Eisbergs muß also auch für die Dissertationen weiter gründlich gearbeitet werden. Eine Topographie einschlägiger Bibliotheksbestände wäre sehr wünschenswert, ebenso aber auch Bibliographien, Datenbanken für die Schriften einzelner Hochschulen, so wie sie etwa für die frühen Königsberger Universitätsschriften - wenn auch weiter ergänzungsbedürftig - bereits vorliegt.⁸

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10805>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10805>